

„Komik hat auch eine gewisse Brutalität“

Seit es Gardi Hutter gibt, steht auf wunderbare Weise fest, dass auch Künstlerinnen so gut wie alles schaffen.

BREGENZ. (VN-cd) „Ich übe das Sterben an jedem Auftrittsabend, wenn es dann einmal so weit ist, hoffe ich, dass ich es gut hinkriege.“ In ihrem Stück „Die Schneiderin“ tritt Gardi Hutter jedenfalls als Siegerin ab. „Der Tod ist eine Kränkung für unser Ego, daran können wir auch nichts ändern, wir können uns aber von den Ängsten befreien, und das ist auch die Grundaufgabe des Clowns.“

Österreich-Tournee

Dass die Schweizerin (geb. 1953) nicht nur erfolgreich gegen alle Tücken des Alltags kämpft, sondern auch keine harten Themen scheut, deren dramaturgische Umsetzung Menschen in aller Welt ein Lächeln ins Gesicht zaubert, hat Gardi Hutter zu den am meisten zitierten weiblichen Clowns gemacht. Am Mittwoch gastiert sie wieder in Vorarlberg, und

Gardi Hutter startet im Rahmen der Seelax-Reihe in Bregenz eine Österreich-Tournee. VN/HARTINGER

zwar im Freudenhaus von Willi Pramstallers Seelax-Festival, von wo sie dann zu einer Österreich-Tournee aufbricht. Dass sie keine konkrete Sprache braucht, alle Themen mit Lautmalerei und einer unvergleichlichen Körpersprache bewältigt, ist als berührendes und bezauberndes Markenzeichen be-



kannt. Wer sich immer noch fragt, wie es denn zur runden Bühnenfigur kam, in die sich die schlanke Künstlerin vor jedem Auftritt verwandelt, dem kann die weit zurückliegende Geschichte erläutert werden. Vor Jahren in Mailand, als sie, wie sie erzählt, noch versuchte, ein Clown zu werden, hatte sie mit ihren Kollegen Texte von Aristophanes, dem Dichter der Antike, umgesetzt. „Ich spielte eine Sklavin, die von allen geschwängert wurde, daraufhin habe ich die dicke Form gleich beibehalten und sie zu meiner Figur gemacht.“

Das hört sich traurig an, ist aber bezeichnend für das Clowntheater, dessen zentraler Aspekt es ist, die Komik in der

„Was uns unterscheidet, ist die Sprache. Auf emotionaler Ebene sind alle Menschen gleich.“

GARDI HUTTER

Tragik herauszufiltern. Gardi Hutter hat das perfektioniert und, wie sie im Gespräch mit den VN erklärt, die Erfahrung gemacht, dass die Menschen überall gleich reagieren, ob sie nun in der Schweiz, in Österreich, in China oder in Bolivien auftritt. „Das Publikum, das mich

kennt, reagiert und lacht etwas eher, ansonsten bemerke ich nur Unterschiede in der Lautstärke.“ Eine Einschränkung macht sie, denn Männer lachen offenbar an den brutalen Stellen etwas mehr.

„Komik hat auch eine gewisse Brutalität“, weiß sie und deshalb sind in ihrem Metier immer noch

mehr Künstler als Künstlerinnen tätig. „Das ist sicher auch mit ein Grund, dass Frauen früher den Beruf kaum ausgeübt haben oder auch nicht ausüben durften. Man war der Meinung, dass sie dann zuviel an Weiblichkeit verlieren.“ Gardi Hutter beweist das Gegenteil. Immer wieder. Und sie freut sich unbändig, dass sie inzwischen doch so viele Berufskolleginnen hat, dass mehrwöchige Clowntheaterfestivals ausgerichtet werden können.

Selbstironie

Und worüber lacht sie selbst? „Es ist schwierig, das auf eine einfache Formel zu bringen. Im Grunde genommen lacht man ja, weil man etwas falsch macht oder falsch versteht. Der Clown ist immer ein Antiheld, er steht auf der untersten Stelle. Aber um die Frage zu beantworten, ist zu betonen, dass Selbstironie etwas Wesentliches ist im Leben.“ Wenn Gardi Hutter in den nächsten Wochen einmal nicht Clown ist, dann probt sie übrigens für ein Musical, das im September in Zürich zur Uraufführung kommt.

! Gardi Hutter tritt am 7. Mai, 20.30 Uhr, im Freudenhaus in Bregenz auf. Am 8. Mai folgt Ennio Marchetto mit Objekttheater.